



Die Misere in Kamerun.

Wiesbaden, 5. Januar.

* Vierzig bewaffnete Weiber haben bei dem Aufmarsch unserer Polizeitruppe in Kamerun tapfer mitgefochten, und wenigstens das Ihrige im Plündern und Mordtöten gethan. Dieser Theil der sonst gerade nicht sehr theilnehmenden Mittheilung wurde meist ins Komische gezogen von der heiteren Seite betrachtet; es ist aber etwas Landesübliches in jenem Theil von Westafrika, daß schwarzen Weiber überall mit dabei sind. Sie sind und robust, werden sehr häufig als Trägerinnen benützt, und haben auch schon öfter ein Gewehr in der Hand gehabt. Die Kameruner Polizeitruppe hat, wie bekannt, aus Dahomey negern bestanden, und deren Vaterland ist die Frauenbewaffnung ja zu Hause. Die biedereren Polizisten in der schwarzen Hautfarbe. Die Weibskräfte wohl kaum auch mit auf den Kampfpfad genommen haben, wenn sie sich von jenen zur Mithilfe versprochen hätten. Mag man aber nun wirklich diesen Zug der Elemente von der heiteren Seite nehmen, die ganze Geschichte ist peinlich genug. Andere Länder haben zweifellos auch ihre zahlreichen Kolonial-Verdrüßlichkeiten gehabt, aber damals lebten Leute noch nicht im Zeitalter der Elektrizität und Dampfes, die hämischen Kritiken und die bei den menschenwürdigen Nachbarn sich zeigende Schadenfreude hatten sich weniger breit machen. Heute ist Deutschland die jüngste Kolonialmacht, und um jede mehr oder weniger bedeutende Verdrüßlichkeit wird spornstreichs die Glocke geläutet. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß bei uns die Verdrüßlichkeiten erheblich häufiger kommen, als uns erwünscht sein kann, und darum sollen es auch nicht, wie der Vogel Strauß, machen, sondern herzhast die Sache nehmen, wie sie ist. Wir haben der Kolonialpolitik schon manche Mark nicht bloß gegeben, denn eine nutzbringende Anlage läßt eine Ergänzung erhoffen, sondern wir haben sie direkt verloren.

In Kamerun hatte seit dem bekannten Weihnachts-Verstande gleich nach der ersten Besitzergreifung durch Generalmajor Dr. Gustav Nachtigal lange Zeit völlige Herrschaft; dann begann zur Erweiterung unseres Schutzgebietes die Expedition in das Innere, und da kam das Malheur von Neuem. Hervorragende Forscher und Expeditionsführer, Militärs wie Zivilisten, denen dort ihre Kräfte erprobt, aber verhältnismäßig wenig oder gar nichts ausgerichtet, wenn sie nicht sogar weres Siechtum oder den Tod gefunden haben. Wir haben hier auch unser Einflußgebiet einige Meilen das Innere hinein vorgerückt, der Trost von einigen überspannten, Zwischenhandel treibenden Stämmen ist brochen; doch das große und wirklich werthvolle Hinterland mit seiner üppigen Vegetation ist uns noch verlossen und, was das Bemerkenswertheste ist, heute ist eine Expedition unterwegs, die befähigt wäre, hier reichlich vorzugehen und die deutsche Flagge zu hissen. Die deutsche Reichsregierung hat mit der englischen einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen die Grenzen des Kamerungebietes England gegenüber definitiv festgestellt

werden; mit Frankreich sind gleich Unterhandlungen angeknüpft und man erwartet in absehbarer Zeit einen Abschluß, so daß uns die äußeren Grenzen des Schutzgebietes nach jeder Seite hin gesichert wären. Es ist aus diesem Anlaß gesagt, der deutsche Handel könnte nun ernstlich beginnen, dies werthvolle Gebiet auszunutzen, und als Antwort auf die bereits laut gewordenen Hoffnungen kommt die Revolte der Polizisten. Da stehen wir nun und müssen sehen, wie wir nicht bloß aus der Tinte heraus, sondern auch endlich einmal zu entschiedenem Handel kommen. So wie bisher kann es ganz unmöglich weiter gehen, und die Reichsregierung, wie der Reichstag haben allen Anlaß, die Angelegenheit ernstlich zu besprechen, um eine prinzipielle Lösung vorzubereiten.

Woran liegt die ganze Misere in Kamerun? Das Schutzgebiet ist außer dem Logogebiet die einzige deutsche Kolonie, welche nicht nur die Verwaltungskosten selbst aufbringt, sondern auch noch so viel einbringt, daß Gelder für gemeinnützige Anlagen vorhanden sind. An verkehrtem Auftreten der Verwaltung liegt es weniger, wenn hier Manches schief gegangen ist, wenn ja auch die Weisheit des grünen Tisches nicht immer mit dem praktischen Leben zu vereinbaren gewesen sein mag. Woran es dort an allen Ecken und Enden hapert, das ist ein zuverlässiges Menschenmaterial. Die Eingeborenen von Kamerun, die Dualla-Neger, sind faul, eitel, habgierig und verlogen, besitzen also die denkbar schlechtesten Eigenschaften. Unter den jüngeren Leuten hat man wohl etwas bessere Elemente bereits ausfindig gemacht, aber dieselben verschwinden noch in der Masse der Taugenichtse; nur sehr langsam wird hierin eine Besserung eintreten können. Auch aus den Nachbargebieten von Kamerun sind wenig brauchbare Leute noch zu haben; die Krunege, die besten, sind fast alle in festen Händen. In Folge des schlechten Menschenmaterials ihrer Expeditionskorps sind auch die Forschungszüge des Hauptmanns von Gravenreuth, des Dr. Zintgraff, der Lieutenants Morgen, von Stetten und mancher Anderer direct mißlungen oder doch nicht in der Weise erfolgreich gewesen, wie man es erwarten konnte. Die Polizeitruppe bestand aus Personen, die durchaus nicht für dieselbe geeignet waren; man mußte sie nehmen, weil man keine Anderen bekommen konnte. Wahrscheinlich ist einmal diesen diebischen und lägnerischen Burschen gegenüber dem stellvertretenden Gouverneur, dem Kanzler Leist, die Geduld gerissen, und dann hat der Spektakel seinen Anfang genommen. Das darf aber nur einmal gewesen sein, und nie wieder vorkommen, denn sonst spielen uns die Dualla-Neger am Ende den Marsch ganz gründlich auf.

In Deutsch-Afrika stehen die Dinge an der Küste befriedigend, im Uebrigen aber noch nicht so, wie es wohl zu wünschen wäre; in Südwestafrika, wo der Gottentotten-Häuptling und Räuber Hendrik Witboi weiter plündert und raubt, sieht es trostlos aus, und in Kamerun beginnt nun der Tanz auch. Entweder reichen die Mittel nicht, oder aber die Verwaltungen sind ihren Kräften nicht gewachsen. Ein Drittes kann es doch ganz unmöglich geben. Reichsregierung und der

Reichstag müssen diese Zustände Schritt für Schritt auf das Gewissenhafteste prüfen, denn wenn es so, wie bisher, weiter geht, werfen wir nur Geld und wieder Geld zum Fenster hinaus und haben am Ende keinen nennenswerthen Gewinn davon. Und wenn bei der Kolonialpolitik auch die Ehre nicht außer Spiel bleiben kann, das Endziel ist doch der Verdienst! . . .

Politische Uebersicht.

* Nach Wiederaufnahme der Sitzungen wird der Reichstag womöglich im Laufe der ersten Woche an die ersten Beratungen der Weinsteu- und Tabaksteuer-Vorlage herantreten. Für die erste Lesung der Weinsteuervorlage dürfte der 11. d. Mts. in Aussicht genommen sein.

* Daß dem preussischen Landtage eine Vorlage über Einrichtung von Landwirtschaftskammern zu gehen wird, steht jetzt fest. Die ganze Angelegenheit hatte mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Schwerpunkt in der außerordentlichen Verschiedenheit der Verhältnisse der einzelnen preussischen Provinzen ruhte. Ob und inwieweit es gelungen ist, diese zu überwinden, läßt sich noch nicht absehen. So viel ist gewiß, daß eine obligatorische Einführung der landwirtschaftlichen Kammern geplant ist.

* Verschiedene Blätter in Rom eröffnen eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer von Ligues Mortes. Man befürchtet eine Annäherung gegen den Wahrspruch von Angoulême. Die Behörde hat energische Vorsichtsmaßregeln getroffen. „Popolo Romano“ ermahnt in einem Artikel über die wirtschaftliche Lage die italienische Geschäftswelt, keine Waaren aus Frankreich mehr zu beziehen und sich völlig unabhängig von dem Italien feindlich gesinnten Lande zu machen.

* Die telegraphische Mittheilung in unserer vorgestrigen Ausgabe, daß General Dobbis der Befehlshaber der französischen Truppen im Kampfe gegen König Behanzin von Dahomey, sich nach Marseille eingeschifft habe, ist geeignet, Verwunderung zu erregen. Trotz aller „Siege“ des Generals ist an eine Vernichtung Behanzin's noch gar nicht zu denken; die letzten Nachrichten, die aus Dahomey eingetroffen waren, ließen vielmehr erkennen, daß Behanzin sich schon wieder sehr erholt hat. Es ist daher schwer zu begreifen, warum General Dobbis den Kriegsschauplatz plötzlich verlassen haben sollte, und es ist nicht unmöglich, daß die Pariser Depesche, die von der „Agence Havas“ herrührt, auf einem Irrthum beruht. Wie eine uns aus Paris zugegangene Meldung besagt, bemerkt die „Agence Havas“ auch bereits zu ihrer Meldung von der Einschiffung des Generals Dobbis nach Frankreich, daß dem Marineministerium hierüber keine Nachricht zugegangen sei.

Deutschland.

* Berlin, 4. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute Vormittag arbeitete der Kaiser

gelegt. Was soll geschehen? Wollen Excellenz nicht selbst nachsehen?“ Selbstverständlich warf ich die Zigarre fort und lief in das Zimmer. Richtig! eine starke, eisenschlagene Thür, welche in die Mauer eingesägt schien, denn nirgends war ein sichtbarer Verschluss zu entdecken; wir schickten also nach starken eisernen Stangen. Während wir auf diese warteten, besuchte ich und drückte ich die Thür nach allen Seiten mit Anwendung aller meiner Kraft. Plötzlich gab eine erhabene Stelle unter dem Drude meiner Hand nach, so daß ich beinahe umgefallen wäre; die massive Thüre drehte ich nach innen und eine schmale, steinerne Wendeltreppe, die nach aufwärts führte, ward in der Mauer sichtbar. Alle Umstehenden waren betroffen über die seltsame Entdeckung. Niemand jedoch mehr als ich, denn es fiel mir auf einmal ein, daß gerade dies die Stelle sei, wo die Erscheinung, welche mich so lange heimgejagt hatte, zu verschwinden pflegte. Es drängte mich, das Abenteuer weiter zu verfolgen; Lichter wurden gebracht, Luigi erhielt den Befehl, mich zu begleiten, und wir schritten über die Schwelle des Geheimnisses. Ich stieg vorsichtig aufwärts; die Stufen waren fest und nicht zu steil, obgleich sie sich um einen steinernen Pfeiler drehten, aber die dumpfe Luft verursachte uns Schwindel. Ich rief den Leuten unten zu, sie möchten die Thüre am Fuß der Stiege weit offen halten, damit wir Luft bekämen und sekte meinen Weg fort, bis weiteres Vordringen durch eine Thür gehemmt ward.

Zu meiner Ueberraschung gab die Kante unter meiner Hand sofort nach, die Thür ging nach Innen auf, aber aus tiefer Dunkelheit kommend, wurde mein Auge von dem vertikal einfallenden Lichte so geblendet, daß ich nichts zu unterscheiden vermochte. Aber dann! Oh mein Gott! was mußte ich sehen. Ein großes Gemach — nur von einem Oberlicht erhellt, und dieses noch zur Hälfte von einem dunklen Vorhang verhüllt, so daß eine Hälfte des Zimmers in tiefem Schatten lag, während die andere

Die Erzählung meines Oheims.

Aus dem Englischen von Lady West.

(Original-Text aus dem „Wiesbadener General-Anzeiger“.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage hatte ich den bestimmten Eindruck, daß eine Gestalt im Zimmer sei — ganz nahe an meiner Seite; ich lachte mich selbst aus, redete mir Vernunft ein, suchte meine Gedanken abzulenken, was mir auch zum Theile gelang, indes beschlich mich ein sonderbares Gefühl, halb Neugierde, halb Angstlichkeit, als ich mich wieder zu Bett legte. Am nächsten Morgen hatte ich in meinem Geiste eine so lebhafteste Erinnerung an eine unsagbare Gestalt, gleich einer durchsichtigen mattblauen Wolke, so daß ich mir vornahm, die ganze folgende Nacht aufzubleiben, um zu sehen, ob sich die geheimnißvolle Erscheinung auch meinen erwarteten Sinnen offenbaren würde. Meine Mühe war indes vergebens, eine unwiderstehliche Müdigkeit schloß mir die Augenlider, diesmal war es mir im Traume, als ich, in gepudertem Haar und mattblauer Gewand à la Watteau, welche aus der entferntesten Zimmerdecke hervorkommen schien. Aber wie die Perle in Nachsch wurde die Erscheinung zu Luft, so wie ich sie festzuhalten versuchte.

Von der Zeit an verging keine Nacht, ohne daß sich die Vision zeigte, immer jedoch verschwand sie in derselben Kammerdecke.

Ich schloß nun einige Nächte hindurch in einem anderen Zimmer und blieb ungestört. Sobald ich aber wieder im Geisterzimmer, wie ich es von nun an hieß, übernachtete, lehrte die Erscheinung zurück, aber nicht unbeteiligt und verschwommen mehr, sondern so klar und deutlich, daß ich jeden Zug des Gesichtes, jede Falte des schweren Damastkleides, das Zittern der kleinen blauen

Feder in den leichtgepuderten Haaren und vor Allem den wehmüthigen Ausdruck der großen, schwarzen Augen studiren konnte, welche sie immer nach mir zu wenden schien, bevor sie in der Mauer verschwand.

Diese nächtlichen Aufregungen begannen meine Nerven anzugreifen, so mußte ich mich denn entschließen, dem anmuthigen Gespenste das Feld zu räumen. Ich ließ also mein Nachtlager in einem anderen Zimmer aufschlagen und in kurzer Zeit war meine Gesundheit und meine Nerven wieder vollkommen hergestellt. Nun traf auch endlich die erwartete Einrichtung ein, und die Männer begannen sie unter meinen Anweisungen aufzustellen. Als die für das Balkonzimmer bestimmten Bücherregale an die Reihe kamen, fand ich, daß sie irrthümlicher Weise nicht zum Aufstellen gemacht waren, sondern in die Mauer befestigt werden sollten. Da sie rings um das Zimmer gehen sollten, that es mir leid, daß so viel von der schönen Schnitzerei verdeckt und sogar beschädigt wurde durch das Befestigen der Gestelle und so ordnete ich an, daß das Gefäß mit aller Sorgfalt heruntergenommen und auf die Seite gebracht werde, bis sich andere Verwendung dafür gefunden. Als das Gefäß entfernt war, zeigte sich die Mauer mit interessanten Freskomalereien bedeckt, leider waren sie durch den Einfluß der Zeit so verblaßt, daß man keine Ursache hatte, zu bedauern, wenn sie dem Tageslicht wieder entrückt würden. — Es war ein langwieriges Geschäft, denn die Zimmerleute überließen sich nicht. Am dritten oder vierten Tage, wir hatten herrliches Wetter, nur der Wind fuhr über die Wellen des kleinen Sees und peitschte ihn zu weißem Schaum, wurde ich im Genusse meiner Zigarre gestört, welche ich nach dem Frühstück an einem geschützten Plätzchen im Schatten einer gewaltigen Cypresse rauchte, durch den Ruf: „Excellenz, Excellenz!“ während Luigi eilig auf mich zukam. „Die Leute“, rief er, „warten auf ihre Befehle, sie haben in der Ecke des Zimmers hinter dem Gefäß eine Thüre bloß-

von 9 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinetts, und empfing später den Minister des königlichen Hauses von Wedell-Piesdorf, den Oberhofmeister der Kaiserin, Frhrn. von Mirbach, den Chef des Geh. Civil-Cabinetts, von Lucanus, und den Baurath Schwichten zu gemeinsamem Vortrage. Gegen 12 Uhr Mittags nahm der Kaiser die Meldung des Flügeladjutanten Oberst von Engelbrecht, Militärattachés in Rom, entgegen und reiste dann mittels Sonderzuges um 12 Uhr 45 Minuten nach Bieleburg, wo der Monarch gegen 6 Uhr Abends eintreffen und im fürstlichen Schlosse Wohnung nehmen wird. — Die Kaiserin gedenkt morgen in der Erlöser-Kirche zu Rummelsburg der Feier der Einführung der Schwestern des Oberlinhauses Nowawes in das Rummelsberger Gemeindehaus beizuwohnen.

— (Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags.) Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die ungewöhnlich lange Dauer der ersten Sitzung des preussischen Staatsministeriums nach den Feiertagen — die Berathung währte fünf Stunden — giebt den Vermuthungen neue Nahrung, daß noch Differenzen innerhalb der Regierung vorhanden sind. Es soll sich jedoch lediglich um die Feststellung des Tages der Thronrede bei Wiedereröffnung des preussischen Landtags gehandelt haben. Wenn darüber die Erörterung sich hinzog, so spricht das wohl dafür, daß diesmal eine Kundgebung von ganz besonderer politischer Bedeutung zu erwarten ist, die über Preußen hinaus Beachtung beansprucht.

Die einleitenden Geschäfte nach Eröffnung des Landtages werden sich diesmal im Abgeordnetenhaus nicht so schnell wie sonst erledigen, da die Zahl der neuen Mitglieder sehr groß ist. Herr von Köller, der langjährige und hochbetagte bisherige Präsident des Hauses, hat sich nur auf den dringenden Wunsch seiner Freunde bestimmen lassen, eine Wiederwahl zum Präsidenten anzunehmen. Freiherr von Heereman wird wieder die Stelle des ersten Vicepräsidenten erhalten, dagegen hat es der greise Herr von Benda entschieden abgelehnt, eine Wiederwahl zum zweiten Vicepräsidenten anzunehmen. Im Herrenhause ist die Wiederwahl der Präsidenten Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode, Freiherr von Manteuffel und Oberbürgermeister Böttcher zweifellos.

— („Zollkrieg und Weltfrieden.“) Aus dem Verlage von C. A. Wagner, Freiburg i. Br. geht uns eine Flugschrift „Zollkrieg und Weltfrieden“ von S. von Samson-Himmelfsterna zu, die sich mit großer Schärfe gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland ausspricht. Der Verfasser meint, man solle Rußland dem wirtschaftlichen Niedergange, in dem er, gleich anderen namhaften Beobachtern, das Land erblickt, überlassen, dann werde die Bedrohung Europas durch das Slaventhum in sich selbst zusammenfallen. Der Verfasser schreibt:

„Es kann wohl breiße behauptet werden: es giebt auf der Welt keinen schlechteren und weniger sicheren Markt, als den russischen. Allenfalls sind die spanischen Staaten Amerikas und Brasiliens gelegentlich und vorübergehend so schlecht, wie Rußland es immer ist, und durch die Macht der Umstände es in immer höherem Grade werden muß. Dort kann die Unstetigkeit der Politik manchen Strich durch die beste Rechnung und durch die redlichste Absicht machen. Hier ist es die Stetigkeit der schlechten inneren Politik und das beständige Lauern der Unredlichkeit, wodurch den Meisten, die mit Rußland zu thun hatten, schließlich die Lust am Geschäfte vergangen ist. . . . Selbst wenn Rußland sich zu erheblichen Concessionen auf dem Gebiete der Industrie-Börsen herbeilassen sollte, so thäte die deutsche Industrie doch wohl, davon keinen Gebrauch zu machen. Denn der Export nach Rußland ist ein gefährliches Glücksspiel und wird von Tage zu Tage immer mehr dazu. Damit die deutsche Industrie mit genügender Sicherheit nach Rußland exportiren könne, müßten die russischen Zollermäßigungen so bedeutende sein, daß bei der Preisfluktuation für die nach Rußland zu importirende Waare

Halbte von den Sonnenstrahlen durchflattert wurde. Ein Tisch mit Kaffeetisch und Kaffeegeschirr standen in der Mitte des Zimmers; ich nahm ihn nur flüchtig wahr, denn mein Auge blieb auf eine gräßliche Erscheinung gefesselt. An dem Tische, über welchen der tiefe Schatten fiel, saß die Dame meiner Träume, scheinbar im Begriff, ihre Kaffeeschale niederzustellen. — Ich vernahm hinter mir ein unterdrücktes: Santissima Vergine! Die Kerze, fiel Luigi aus den Händen und er selbst, bleich, wie ein Geist, sank einer Ohnmacht nahe, an der Thüre nieder. Ich war unfähig, ihm beizuspringen, kaum vermochte ich zu athmen oder zu denken. War ich denn im Balkonzimmer in meinem Bette? Nein, meine Augen waren ja weit geöffnet. Es war kein Traum. Was konnte es aber denn sein! Die Gestalt regte sich nicht. — Draußen war der Wind zum Sturm angewachsen, er drang durch das Fenster des unteren Gemaches und kam pfeifend, wie im Triumph, die Wendeltreppe herauf. Das Eindringen der äußeren Luft brachte mich und Luigi wieder zum Bewußtsein, und ich wagte mich einen Schritt vor.

Aber während ich vortrat, ging eine große Veränderung vor sich: ich sah die Gestalt nach und nach zusammenfallen. Als ich ganz nahe davor stand, war nichts mehr zu sehen, als ein dünnes hellblaues Damastkleid, eine kleine blaue Feder am Boden und — wie kann ich erwarten, daß wir Jemand Glauben schenke, der es nicht, wie ich, mit eigenen Augen gesehen, — ein Paar Gebrüder, ein Häuflein Staub!

(Fortsetzung folgt.)

ein hinreichender Raum für eine starke Versicherungsprämie offen bleibe.“

— (Der Kaiser und die Verwaltung.) Wie eingehend der Kaiser sich um die Einzelheiten der Verwaltung befaßt und in welchem Sinne er eingreift, zeigen nachfolgende Beispiele: Die Genehmigung einer im Verkehrsinteresse dringlichen Bahnverbindung an der Ostgrenze Preußens als Kleinbahn war von der Militärverwaltung beanstandet worden, weil im militärischen Interesse der Ausbau dieser Bahn als Glied des allgemeinen Eisenbahnnetzes vorzuziehen sei. Nachdem klargestellt war, daß der Ausbau dieser Linie als Voll- oder Nebenbahn weder vom Staate noch von Privaten in absehbarer Zeit zu erreichen sein würde, mithin das vorhandene Verkehrsbedürfnis unbefriedigt bliebe, wenn die Bahn nicht als Kleinbahn gebaut werden könne, hat der Kaiser angeordnet, daß im Interesse des Verkehrs von der weiteren Verfolgung der militärischen Bedenken abzusehen ist. Die Frage der Aufnahme nützlicher, aber nicht unbedingt notwendiger Ausgaben, insbesondere solcher von mehr luxuriantem Charakter in den nächstjährigen Etat ist von dem Kaiser zum Gegenstand eingehender Erörterung gemacht worden. Dabei war der Wunsch maßgebend, daß bei der jetzigen Finanzlage alle Ausgaben zu vermeiden sind, die nicht unbedingt notwendig erscheinen und zu unterbleiben haben, bis die Finanzlage sich gebessert haben wird. Nur, wenn es sich um vorbereitende Maßnahmen handelt, welche nicht aufgeschoben werden dürfen, wird von diesem Grundsatz eine Ausnahme für zulässig erachtet.

— (Die Misere in Kamerun.) Zu der bereits von uns gemeldeten Thatsache, daß am 7. Januar 120 Mann Marine-Infanterie nach Kamerun abgehen werden, bemerkt die „Nord-Ostsee-Zeitung“:

„Der Zweck dieser Sendung ist ohne Zweifel der, das durch die jüngste Meuterei der einheimischen Polizeitruppe dort gesunkene Ansehen des Deutschen Reiches wiederherzustellen. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß unserer Marine-Infanterie eine Thätigkeit angewiesen wird, die dem Zweck dieser Truppe am meisten entspricht. Es sind pro Kompagnie 20 Mann für dieses Detachement ausgewählt worden; der Andrang der Leute, die bei der Auswahl berücksichtigt zu werden wünschten, ist gar nicht zu beschreiben, und es gab rührende Scenen, wenn der Hauptmann oder Arzt aus diesem oder jenem Grunde einen der Bittenden ausschloß; fast alle Einjährig-Freiwilligen bewarben sich ebenfalls darum, dorthin kommandirt zu werden, und versprachen freiwillig, gern länger dienen zu wollen, wenn dieses Kommando es so mit sich brachte; fünf von ihnen konnte ihr Wunsch erfüllt werden. Alle Deutschen, die Sinn für unsere koloniale Entwicklung haben, werden unsere Seesoldaten auf dieser Fahrt mit ihren Wünschen begleiten. Es steht zu hoffen, daß bei allen Anlässen, wo deutsches Ansehen und Recht in den Kolonien auf dem Spiele steht, es Aufgabe der Marine-Infanterie sein wird, dafür einzutreten, und daß man von dem bisher geübten Verfahren abkommen wird die Verteidigung so hoher Güter einer eingeborenen Schutztruppe zu überlassen.“

Im Uebrigen verweisen wir auf den Leitartikel in der vorliegenden Nummer.

— (Der Kaiser und das Verdict von Angoulême.) Wie in Hofkreisen erzählt wird, hätte der Kaiser, als ihm die erste Nachricht über das scandalöse Verdict von Angoulême zu Gunsten der Mörder von Aigues-Mortes zugeht, zu seiner Umgebung ironisch geäußert: „Diese Franzosen arbeiten doch immer, ohne es zu wollen, mit ihren Aufwallungen pour le roi de Prusse.“ Thatsächlich hat dieser Spruch in Italien das Ansehen des Dreibundes wesentlich gefördert.

— (Deutschland und Rußland.) Die deutsch-russischen Zollverhandlungen werden jetzt von Neuem aufgenommen, und man giebt sich in den maßgebenden Kreisen der Erwartung hin, daß sie im Laufe dieses Monats zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden. Was die Stellung der preussischen Minister zu der Frage eines deutsch-russischen Vertrages betrifft, so wird versichert, daß sämtliche Mitglieder des Cabinetts das Zustandekommen eines besseren handelspolitischen Verhältnisses mit dem östlichen Nachbarreiche für erwünscht halten. Insbesondere steht auch der Ministerpräsident Graf Eulenburg, so wie der Finanzminister Miquel auf diesem Standpunkte, indem sie den Zollabschluß im Interesse der Industrie für dringend notwendig halten. Dagegen soll im Interesse der Landwirtschaft des Ostens gleichzeitig ein in letzter Zeit vielbesprochener Wunsch der Agrarier berücksichtigt werden. Wir sind in der Lage, nunmehr mit Bestimmtheit mitzutheilen, daß dem Reichstage eine Vorlage, betreffend die Aufhebung des Identitäts-Nachweises für Getreide, gemacht werden wird. — Der Kaiser hat sich bei dem jüngsten Empfange des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Staatssekretärs von Marschall über die auswärtige Politik Vortrag halten lassen. Bei dieser Gelegenheit ist auch der deutsch-russische Handelsvertrag zur Sprache gekommen. Wie uns versichert wird, hat die Haltung beider Staatsmänner die Billigung des Kaisers gefunden.

Ausland.

Griechenland. Der König von Griechenland hat das Gesetz betreffs des Staatsbankrotts nach mehrtägigem Abwarten in voller Kenntnis der von den fremden Regierungen eingebrachten Proteste sanktioniert. Ministerpräsident Trikapis hat weder von der vom französischen Gesandten im Auftrage

seiner Regierung schriftlich formulierten Verwahrung von dem mündlichen Proteste des deutschen sandten der Kammer seiner Zeit Mitteilung gemacht. Diese Umstände blieben den Deputierten Opposition unbekannt. Das Zaudern des Monarchen wurde von der Opposition in einem ihr günstigen Sinne aufgefaßt, und sie sprach von dem Rücktritte Trikapis von einem nahe bevorstehenden Ereignis. Es ist nicht einzusehen, wie bei dem gegenwärtigen Stande griechischen Finanzen eine neue Regierung den Gläubigern mehr als werthloses Papier und leere Versprechungen bieten könnte.

Locales.

Wiesbaden, 5. Januar.

* Das Jahr 1894 ist ein Gemeinjahr, woran sich Leute wohl nicht stoßen werden. Sein Regent ist der Herr Freund der Verliebten und der Feind der Diebe. Es gibt nur 31 Tage Carneval und dafür 46 Tage Fasten! Fastungskürze bedingt auch, daß die Oftern ungemein früh scheinen. Am Tage Mariä Verkündigung, 25. März, ist Sonntag, wodurch ein Feiertag für die Menschheit verfehlt. So frühe Oftern sind in diesem Jahrhundert über nicht zu verzeichnen. Den frühen Oftern müssen natürlich frühe Pfingsten folgen. Sie fallen auf den 12. und 13. also fast auf jene Tage, an denen die berühmten Oister-Servatius und Bonifacius ihr kaltes Scepter schwingen. Dieser Voreiligkeit der Oister- und Pfingstfeste ist es leider zu befürchten, daß auch die Penschhoffnungen, Landpartien, Frühnaßkletter als sehr verfrüht zu betrachten sein werden.

* Die Handelskammer Wiesbaden hielt heute mittag 10 Uhr im Rathhause eine öffentliche Sitzung ab, in der Herr Reichstagsabgeordneter Rud. v. den Vorfrü führte. Derselbe begrüßte vor Eintritt in Tagesordnung das neugewählte Mitglied der Kammer, Eduard Simon-Wiesbaden, nachdem die Kammer den Resultat der Ende v. J. stattgehabten Ergänzungswahlen der Handelskammer Kenntnis genommen und dieselben billigt hatte. Das Resultat derselben ist f. S. im „Wiesb. Anz.“ mitgeteilt worden. Hierauf wurde die Neuwahl Präsidiums vorgenommen. Der bisherige Präsident, Fabrikant Rud. Köpp, sowie der bisherige stellv. Vorsitz Herr F. Fehr-Wiesbaden wurden einstimmig wiedergewählt. Wiedergewählt wurden ebenfalls die bisherigen Mitglieder einzelnen Commissionen bis auf Herrn Dyckerhoff-Wielwer, welcher eine Wiederwahl als Mitglied der Verkehrscommission abgelehnt hatte und an dessen Stelle Herr Ed. Simon gewählt wurde. — Die Bahnhofsfrage in Wiesbaden hat die Kammer schon wiederholt beschäftigt. Erst jüngst hat dieselbe eine Eingabe an den Herrn Ressortminister gegen da eine Summe im Reichshaushaltetat auch für das Jahr nicht eingestellt war. Eine Antwort auf diese Eingabe ist noch nicht eingegangen. Dagegen geht aus Mittheilung der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hervor, daß Pläne für den neuen Bahnhof bereits ausgearbeitet sind, aber wegen des nöthigen Geldes immer mit dem Projekt vorgegangen werden konnte. Die Kosten für die gesamte Anlage werden auf 19 bis 20 Millionen Mark geschätzt. In weiter zur Kenntnis gelangte, steht die Erweiterung des Bahnhofes Curve mit der Anlage des hiesigen Bahnhofs in keinerlei Verbindung. — Gegen die Verrentung der Kammer im Prinzip nichts einzuwenden, nur habe die Verrentung der diesbezüglichen Vorschriften zu mancherlei Unzuträglichkeiten geführt. — In Bezug auf den Entwurf eines Vinnenschliffes sollen die Interessenten, an die bereits ein diesbezüglicher Rundschreiben ergangen ist, ersucht werden, ihre Wünsche äußern. — Auf Antrag der Handelskammer ist ein ministerieller Schreiben eingegangen des Inhalts, daß eine Abänderung bisheriger Modus in der Erhebung der Kirchengemeinden nicht zulässig sei, also auch nach wie vor die direkten Steuern zur Grundlage der Erhebung gemacht werden sollen. — In Bezug auf die neuen Steuervorlagen wird bemerkt, sowohl die Stempelsteuer wie die Tabaksteuer viele Veränderungen, und daß es als sicher zu betrachten sei, daß die Steuer fällt. Damit falle auch die Schaumweinsteuer, was nützlichfalls besonders Stellung genommen werden soll. Tabaksteuer werde wohl in modifizierter Form zu Stande kommen. Die Schädlichkeit der Stempelsteuer, besonders auf Briefen, sind besonders hervorzuheben. — Es wurden ferner Erlasse des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, Auskunftsvertheilung an fremde Consulate, Böschung von Postpaketen nach Italien, die wirtschaftliche Lage der Reichs-Transvaal, Zusammenstellung russischer Zollvorschriften, Zollung der Waaren in Finnland und Handhabung des britischen Waarenzeichengesetzes, mitgeteilt. (Schluß folgt.)

* Für die Beamten der königlichen Behörden der Beginn des jedesmaligen Kalenderjahres gewissermaßen kritischer Tag. Während dieselben das fällige Gehalt nach festlicher Vorschrift an den anderen drei Quartalen erhalten, Tag derselben gezahlt erhalten, geschieht solches Beginn des Jahres regelmäßig erst am zweiten Tage des Monats, weil der 1. Januar ein Festtag ist und die Kassen diesem Grunde geschlossen und zur Zahlung der Gehälter autorisirt sind. Wer kennt nicht die unumgänglichen Bedürfnisse, welche unaufsämlsam auf materielle Regelung drücken, sobald das Jahr beendet? Da ist in allererster Linie die zu reguliren, welche schon nach dem Kontrakt pünktlich am Tage des Monats oder Quartals bezahlt werden muß. Können die nicht mit Glücksgütern begnadeten Beamten, welche Pünktlichkeit zur Pflicht gemacht wird, erst am Nachmittage oder gegen Abend des 2. Januar entrichten. Auch an häusliche Bedürfnisse, welche im letzten Jahresquartal als in anderen sich gehäuft haben, harren der Regulierung in der That zu wünschen, daß die Behörden in der wöhlender Weise hier Anerkennung schaffen, damit der Staat sich anstatt am 2. Januar in Zukunft bereits am 31. Dezember nach Erledigung der Kassenabschlüsse des alten Jahres für Beamten öffne.

* Die Weinrente in Nassau. Nach der Uebersicht der Regierungsbereiche Wiesbaden für das Jahr 1893 sind auf dem gesamten Weinbergeland von 3768 Hektar, von welchem 2856 Hektar 89 Ar im Ertrag insgesamt 56,224 Hektoliter 62 Liter weißer und rother Wein geerntet worden.

— Offene Lehrerstelle. Die Lehrerstelle zu St. Lorenz, Kreis Westerburg, mit einem beträchtlichen Gehalt von 100 Mk. soll bis zum 1. Februar l. J. anderweitig

seht werden. Anmeldungen für dieselbe sind bis 20. Januar cr. durch die Herren Kreisamtsinspektoren an die Kgl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, zu richten.

Religiöser Vortrag. Gestern Abend 7/9 Uhr hielt im Saale des Schützenhofes Herr Dr. Paul Wigan seinen ersten Vortrag über „Das Heil der Welt in Christo Jesu“. Redner malte den Zuhörern in klaren Worten unsere Gegenwart, in welcher durch den wachsenden Unglauben der Geist der Geseßlosigkeit und der Versepung und Zerrüttung genährt würde und woraus die Früchte, wie Anarchie, Mord, Missethate, Verwundungen und schreckliche Verbrechen, entspringen; besonders hob Redner wiederholt hervor, daß die Selbstmorde und die Zahl derer in den Irrenhäusern noch nie in solchem Maße zugenommen haben, wie gegenwärtig, und das nur, weil die Menschheit sich immer mehr von Gott entferne und glaube, durch Lösungen sozialer Fragen das Heil der Welt und der Menschheit zu finden. Redner betonte, das wahre Heil fände der Einzelne, sowie die ganze Menschheit nur in Christo Jesu und nicht durch Geseße und bloße Verstandeslehre; wenn die Hilfe von oben, von Gott komme, so könne kein Mensch helfen. Des Weiteren stellte er fest, daß das Wort Gottes, die Bibel, nicht ein Werk von Menschen sei, sondern ein von Gott geschaffenes Werk, das durch verschiedene Menschen und mit Menschen wohlweislich in langen Zeitabschnitten entstanden sei und ein in sich vollkommenes Ganze sei, ein fertiger Bau. So klein unsere Erde nach astronomischer Berechnung auch im Weltall sei, fuhr Redner fort, von so großer Bedeutung und Wichtigkeit sei sie deshalb, denn man fände häufig in Gottes geschaffenen Werken, wie bei Thieren, Ameisen, Bienen u., daß gerade die kleinsten oft die lehrreichsten und bedeutendsten seien, und so habe es gerade Gott gefallen, hier auf der kleinen Erde Gott im Fleisch zu offenbaren. Wie groß, gewaltig sichtbar ständen die alten ägyptischen Pyramiden und andere große Bauwerke da, während als Körper die griechischen Kunstwerke viel kleiner, aber im Geistesleben viel bedeutender seien. Die wahre Wissenschaft, sagte Redner, führe hin zu Gott und nicht ab von Gott, die oberflächliche, phlegmatische Wissenschaft leute ab von Gott und diese sei leider heutzutage sehr stark vertreten. Copernicus sowie andere bedeutende Astronomen und gewissenhafte Forscher, die mit dem Mikroskop in die Tiefen gedungen, seien dadurch immer mehr auf Gottes Spuren gekommen; sie Alle wären Glaubensmänner gewesen, die nicht die heilige Schrift widerlegt, sondern durch und mit ihren Erfindungen und Entdeckungen zu Gott geführt hätten. Herr Dr. Wigan wird am nächsten Montag, den 8. d. Mts., seinen zweiten Vortrag halten. Der Vortrag war gut besucht.

An die Prophezeiung Jals über den Zusammenstoß mit einem Kometen, welcher der Erde angeblich am 13. bis 15. November 1899 bevorsteht, glaubt, wie so Viele, auch der kasseler Urbarer Egl nicht. Er schreibt in seinem „Bayerischen Vaterland“: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts, am wenigsten so einen alten herumzigeunerten Kometen, der sicher vorbeisaußen wird, wenn er das Deutsche Reich in der Nähe sieht.“

Eis- und Verkehrsnachrichten. Der eilige Nordostwind hat etwas nachgelassen und die immer noch grimmige Kälte etwas erträglicher gemacht. Heute früh zeigte die Quecksilbersäule an geschützten Stellen aber immer noch 10 und an exponierten 12 Grad Kälte. Getreu der alten Bauernregel: „Wenn die Tage anfangen zu langen, kommt der Winter gegangen“, hat diesmal das neue Jahr im Schneebedeckten und eisbehangenen Gewande seine Karte abgegeben. Selbst in dem sonst milden Jraien hat eine verhältnismäßig große Kälte Platz gegriffen, auch ist dort viel Schnee gefallen, so daß die Verbindungen vielfach unterbrochen sind. Alle Züge kommen verspätet an, manche Züge bleiben dort im Schnee stecken. Ueber den Eisgang auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen liegen uns folgende Nachrichten vor:

Mainz, 4. Januar, Abends. Der Rhein geht steif mit Eis; durch das Stellen des Eises oberhalb und unterhalb St. Goar haben wir hier bereits einige Centimeter Stauwasser. Die starke Kälte, in der Nacht bis zu 14 Grad K., dauert fort. Die Kothheimer Boote müßten den Verkehr einstellen; die Trajektschiffe nach Kassel verkehren noch. Die Dampfschiff-Landebreden werden in Sicherheit gebracht. Der Paris-Meyer Anschlag an den um 10 Uhr 49 Min. hier fälligen Schnellzug 33 Köln-Frankfurt ist ausgeblieben und in Bingerbrück mit acht Stunden Verspätung gemeldet. Die Ursache ist unbekannt. Auch die Züge aus Basel und aus Süddeutschland treffen seit gestern mit großen Verspätungen hier ein.

Worms, 5. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vormittags. (Privat-Telegramm.) Das Rheineis steht bis Trechtingshausen und wird sich voraussichtlich bis heute Abend hier gestellt haben. Außerdem hat sich das Eis auch zwischen Remagen und Rolandseck gestellt, sonst ist der Strom in der Mitte noch offen.

„Gestrenge Herren regieren nicht lange“, sagt ein Spruchwort, hoffentlich ist auch diese gestrenge Herrschaft des Winters nur von kurzer Dauer.

Vermächtnis. Der im Herbst v. J. auf Wilhelms Höhe bei Cassel verstorbene Herr Rechtsanwalt Adolf Klein-Smidt, welcher früher in Hochheim und dann hier seinen Wohnsitz hatte, hat letztwillig 1000 Gulden für die Armen- und Barmherzigkeitsanstalt, 500 Gulden für die Blindensule und 500 Gulden für den Verein zur Fortbildung armer Taubstummen in Gamburg vermacht. Erre seinem Andenken!

Im städtischen Brausebade sind während des letzten Dezembers 1532 Bäder genommen worden gegen 1686 im Monat Dezember 1891.

Der gute deutsche Ausdruck „Gastwirtschaft“ ist in gewissem Sinne strafbar, wie folgender Fall beweist. Ein Restaurateur in Steglitz bei Berlin hatte eigenmächtig in seinem Geschäftsbetriebe den Ausdruck „Restaurateur“ in „Gastwirtschaft“ umgewandelt, wurde aber deshalb in Polizeistrafge genommen, weil die Schankconcession nur auf „Restaurateur“ lautete. Er trug auf richterliche Entscheidung an, und vom Oberverwaltungsgericht wurde eine Begriffsfeststellung der maßgebenden Ausdrücke eingeholt. Die letztgenannte Instanz bezeichnet den Gasthof als eine Wirtschaft mit Fremdenlogis und Ausspannung, die Gastwirtschaft als gleichbedeutend mit Hotel, also nur für Fremdenbeherbergung, die Schankwirtschaft als eine Wirtschaft nur mit Betöstigung. Will also ein „Restaurateur“ sich und seinem Geschäft eine deutsche Bezeichnung beilegen, so kann er sich nur Schankwirt und sein Geschäft Schankwirtschaft nennen. Viele Restaurateure werden das jedenfalls nicht thun. Der Steglitzer Restaurateur wurde vom Schöffengericht zu der geringsten Strafe von einer Mark verurtheilt, aber einen schönen Trost wird es ihm gewährt haben, daß das Gericht sein Ver-

streben, deutsche Bezeichnungen für seine Wirtschaft einzuführen, lobend anerkannte.

Se. Kgl. Hoh. der Landgraf von Hessen ist im Laufe des heutigen Vormittags hier eingetroffen und im Kassauer Hof abgestiegen.

Wintermährer. Bei dem in Kürze zur Ausführung gelangenden 10tägigen Wintermährer soll auch ein Vivoual in der unteren Maingegend geplant sein.

Ein carnevalistisches Concert findet, wie aus dem Inseratentheil hervorgeht, am Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags, in dem benachbarten Viebrich in den Räumen der „Brauerei zum Taunus“ statt.

Ordensverleihung. Seine Majestät der König haben Allerhöchstdinst geruht, dem Rittmeister Herrn von Hülfsen à la suite des Garde-Cürassier-Regiments, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Intendanten des königlichen Theaters zu Wiesbaden, die Genehmigung zur Anlegung der ihm verliehenen dritten Klasse des Kgl. bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael zu erteilen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Erlass an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichtet, wonach derselbe die Erwartung ausspricht, daß Anträgen des Publikums, die sich auf innere Einrichtungen und allgemein geregelte Angelegenheiten der Staatsbahnen beziehen, durchaus zuverlässig und erschöpfend beantwortet werden. Die Eisenbahndirektionen sind veranlaßt worden, die Dienststellen mit entsprechender Anweisung zu versehen und denselben bei Auskunfts-ertheilung besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zur Pflicht zu machen.

Eisenbahn! Sammtliche Weiser der Curverwaltung sind zum Schlittschuhlaufen geöffnet.

Die hiesige Kgl. Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: „In der Nacht vom 11./12. November cr. ist in Viebrich der Versuch gemacht, den Inhalt zweier, an der Wiesbadenerstraße dorthelbst befindlichen Briefkasten der Reichspost durch brennend hineingeworfene Wachsreichthölzchen zu vernichten. Um Ermittlung der Thäter wird zu den Akten J. 3843/93 ersucht. Wiesbaden, den 28. Decbr. 1893. Königl. Erster Staatsanwalt.“

Ein Opfer der Glätte. In der oberen Rheinstraße kam heute Mittag ein höherer Gerichtsbeamter infolge der Glätte so unglücklich zu Fall, daß er nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde und durch Passanten in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Wegen Verbrechens im Amt wird der Kassengehilfe Jacob Köhler von hier, vom Amtsgericht in Homburg v. S. hiedrücklich verfolgt.

Schwindel mit ausländischer Butter. Mehrere Familien bestellten auf Inserate in den Blättern Butter von einer Firma in Galizien, welche diese per 5 Kilo zum Preise von 6 Mk. 90 Pf. hier empfohlen hatte und franko an die Besteller in Deutschland senden wollte. Als die Butter ankam, war es erstens keine Süßrahmbutter, sondern ganz gewöhnliche Butter, welche gefalzen war und auch ranzig schmeckte; ferner waren es gar keine 5 Kilo, sondern nach dem vollständigen Auswiegen nur 3,65 Kilo sammt der Umhüllung, und dann kam die Butter auch nicht franko, sondern es mußten die Empfänger sämtliche Post- und Zollgebühren bezahlen nebst der Nachnahmegebühr für 5 Kilo Butter. Also wieder ein Beweis, daß man auf solche Inserate hin sich nichts kommen lassen soll; am Plage kauft man stets besser!

Beim Eisen verunglückt. Der 65 Jahre alte Tagelöhner Sebastian Strah, glitt auf einem Eisweiser, wo er mit Eisen beschäftigt war, aus, erlitt einen Schenkelbruch und mußte in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Unfall. Ein hier stationierter Zugführer erlitt gestern auf Station Eitville beim Schließen der Packwagenthür nicht unerhebliche Verletzungen an Hand und Arm und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Aus dem Vereinsleben.

R. Gesellschaft „Fidelio“. Wie man uns schreibt, beginnt diese Gesellschaft die Reihe ihrer diesjährigen Festschmückungsveranstaltungen bereits am nächsten Sonntag den 7. cr., und zwar gleich mit einer großen Sitzung in der festlich decorirten Männerturnhalle (Plattnerstraße 16). Da die vorzüglichen Leistungen der „Fidelio“ auf dem Gebiete des Humors Jedem, der eine ihrer Festlichkeiten schon besucht, hinlänglich bekannt sind, so dürfte es den Besuchern an Unterhaltung und Amüsement nicht fehlen, um so mehr, da auch diesmal ein ganz bedeutender „Stoff“ der Gesellschaft zur Verfügung steht. Das sehr reichhaltige Programm weist außer humoristischen Vorträgen Couplets, Soloszenen und 4 närrischen Liedern auch mehrere Ensemblestücke auf, welche ihre werthvollsten Hülfen der Wirkung nicht verfehlen werden. Punkt 8 Uhr 11 Minuten hält das aus 11 Personen bestehende Comité seinen prunkvollen Einzug unter den Klängen des Karalla-Marsches, wonach sich das Programm abwickelt. Den Schluß der Veranstaltung bildet das obligate Tänzchen. Die Veranstaltung findet bei Bier (von der Brauereigesellschaft) statt und sind die zahlreichen Freunde und Gönner der Gesellschaft höflich eingeladen. Die Saalöffnung erfolgt um 7 Uhr. (Näheres siehe Annonce.)

Männergesangsverein „Gilda“. Man schreibt uns: Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum eröffnete der Männergesangsverein „Gilda“ seine Weihnachtsfeier am Neujahrstag-Abend in der Turnhalle. Eingeleitet wurde dieselbe durch den von etwa 30 Damen gesungenen Chor „Stille Nacht“, welcher durch seinen guten Vortrag einen erhebenden Eindruck machte. Die darauffolgenden Chöre wurden ebenfalls gut zu Gehör gebracht, wofür man den Sängern reichen Beifall zollte. Besondere Erwähnung verdienen die Vorträge der Frau Leicher, sowie des Herrn Fischer, welche sich zu einer Zugabe verstehen mußten und mit nicht enden wollendem Beifall belohnt wurden. Den Schluß des Concertes bildete das Theaterstück „Karlens erste Liebe“, welches große Heiterkeit erregte und von Mitgliedern des Vereins ziemlich flott gespielt wurde. Die sich daran anschließende Christbaumverloosung brachte allerlei Ueberraschungen unter die Anwesenden und ein gut besetztes Orchester hielt die Theilnehmer bei einem flotten Tänzchen bis zum frühen Morgen beisammen.

KL. Eine schöne Feier war es, welche die Mitglieder des Wiesbadener Militär-Vereins und deren Angehörige am Neujahrstage im „Römeraal“ vereinigten. Der Sudrang zu dieser Weihnachts-Veranstaltung, welche als eine der wohl gelungensten bezeichnet zu werden verdient, war ein so gewaltiger, daß vor Beginn des Festes der große Saal dicht besetzt war und ein Durcheinander kaum möglich erscheinen ließ. Wie immer, so war auch an diesem Abend der Besuch der Ehren-gäste ein sehr reger. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pr-

sident, k. L. Dr. jur. Gehner begrüßte die Theilnehmer und sprach allen den Dank aus für das Erscheinen, in welchem man eine Unterstützung der Bestrebungen des Vereins erblicken konnte, erwähnte ferner das herrliche Weihnachtsfest, welches im häuslichen Familienkreise schon vor acht Tagen begangen worden sei und nun heute Abend auch im Vereinskreise gefeiert werden sollte. Seine vortheilhaft gewählte, mit großem Beifall aufgenommene Ansprache gipfelte in einem brausenden Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. — In kürzester Zeit hatte sich eine richtige Festimmung Aller bemächtigt, wozu in erster Linie die wohlgetroffenen Anordnungen des Abends und nicht minder der mächtige, in hellem Lichterglanz strahlende Christbaum wesentlich beitrugen. In dem der Feier vorausgehenden Concert wurden ein wohlbesetztes Orchester, sowie die Gesangs-Abtheilung des Vereins ihren Aufgaben vollkommen gerecht, und es bedarf nur der Ausführung einiger musterhaft zu Gehör gebrachter Compositionen, wie z. B. in dem instrumentalen Theil Overture aus „Rebucadnezar“ und ein Solo für Trompete (Herr Gabler), in dem vokal Theil Chöre wie „Wir grüßen Dich“ von Huber, „Liebchen wach auf“ von Meyer-Hellmuth, „Tiefe Nacht“ von Brede, ein komisches Terzett von Heintze u. n. A., um den Beweis zu liefern, daß das Programm, wenn auch kurz, so doch ein ausersüßtes war. Den interessantesten Theil des Abends bildete die hierauf folgende Verloosung. Dieselbe rief allerseits größte Spannung hervor und eine peinliche Aufmerksamkeit widmete man diesem Akt. Geradezu beneidenswerth erschienen gegenüber den von Fortunas Guld unberücksichtigt Gebliebenen, die glücklichen Gewinner, welche freudestrahlend ihre Antheile in Empfang nahmen. Durch die große Opferwilligkeit der Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder, war der Verein auch diesmal wieder in die angenehme Lage versetzt, nur werthvolle und zweckmäßige Sachen zur Verloosung zu bringen. War es auch ausgeschlossen, daß dieselben immer an den richtigen Mann kamen — es fielen u. A. zu, einem Junggesellen ein hochfeines Frauenhemd, jungen hoffnungsvollen Damen eine lange Pflaume oder eine Herrenmütze, einem Sohne Mars ein Sack Kartoffeln u. s. w. — so erweckten diese, durch des Schicksals Lide herbeigeführten Verloosung die größte Heiterkeit. Unter den vorhandenen 268 Gewinnen verdienen erwähnt zu werden: ein hochfeines zwölftheiliges Kaffeelervice, eine große Wanduhr, ein Zuckerhut, eine frisch geschlachtete Gans, ein riesiger Korb, hoch angefüllt mit Gemüse und Suppeneinlagen aller Art, ein Hase u. v. A. Die vollkommen größte Zufriedenheit erntete auch dieser Theil. Den Schluß der Feier bildete der bis zum frühen Morgen anhaltende Ball, mit welchem der Tanzlust in mehr wie genügender Weise Rechnung getragen wurde.

Der Bädergehülsen-Verein hielt gestern Abend seine General-Versammlung ab, in der auch die Wahl des Vorstandes für dieses Jahr vorgenommen wurde. Gewählt wurden die Herren Engelbert Masing als erster, Anton Klarmann als zweiter Präsident, Wilh. Ott als Schriftführer, Steinmann als Kassirer, Fritz Preuss als Beisitzer, Peter Herbst und Max Ott als Rechnungs-Prüfer.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Sturm und Kälte.

Triest, 4. Januar, Abends. Die heftige Bora dauert an, seit zehn Jahren beobachtete man hier keine solche Kälte wie diesmal. Alle Züge kommen mit starker Verspätung an, die italienische Post ist ganz ausgeblieben, der Seeverkehr total unterbrochen. Der Lloyd-Dampfer „Imperator“, der nach Bombay abgehen sollte, konnte infolge des Sturmwindes nicht aus dem Hafen gebracht werden und mußte die Abfahrt verschieben. Der italienische Segler „Zara“ war so dicht mit Eis bedeckt, daß er umzukippen drohte und nur mit Mühe gerettet werden konnte. Bei Ancona scheiterte der Dampfer „Orup“, die Mannschaft wurde gerettet.

Bailant.

Paris, 5. Januar, Vorm. Die „Liberte“ verbreitete gestern Abend die Nachricht, Bailant werde nicht heute, sondern erst morgen vor dem Schwurgericht erscheinen. Wie wir erfahren, sind bereits gestern dem Polizeichef strenge Weisungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den heutigen Verhandlungen im Justizpalast zugegangen.

Berlin, 5. Januar, Vorm. Die Kommandirung des württembergischen Majors von Marktsaler zur Dienstleistung beim kaiserlichen Militärkabinett steht bevor. Derselbe soll die Personalien der württembergischen Offiziere zu bearbeiten haben.

Berlin, 5. Januar, Vorm. Im Etat für 1894/95 ist für die Nachregulirung planmäßig regulirter Flüsse eine hohe Summe eingestellt worden. Dieselbe soll größtentheils zur Regulirung der Elbe und der Oder im Interesse der Dampfschiffahrt verwendet werden.

Berlin, 5. Januar, Vorm. Laut „Boscher Zeitung“ ist die Meldung, daß dem Reichstage eine Vorlage über die Aufhebung des Identitätsnachweises zugehen werde, unrichtig. (?) Die Vorlage sei bloß für den Fall in Erwägung gezogen, daß der deutsch-russische Handelsvertrag angenommen wird. Definitive Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt.

Berlin, 5. Januar, Vorm. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Dr. Langerhaus zum Vorsteher wiedergewählt.

Pilsen, 5. Januar, Vorm. Der Beschluß des Gemeinderaths, alle hiesigen Straßen mit czechischen Schildern und Tafeln zu versehen, erregt großes Aufsehen.

Paris, 5. Januar, Vorm. Der „Temps“ dementirt die Nachricht, daß der Kommandant Montreil mit neuen Instruktionen nach Berlin abgereist sei. Frankreich stehe in Bezug auf die Abgrenzungsfrage in Hinter-Kamerun auf demselben Standpunkte wie zuvor.

Paris, 5. Januar, Vorm. Der Advokat des Anarchisten Bailant weigert sich wegen der Kürze der Zeit, zu plaidieren. Der Prozeß wird deshalb vertagt.

London, 5. Januar, Vorm. Zwischen Dover und Calais ist wegen des andauernden Unwetters die Dampfer-Verbindung unmöglich.

Budapest, 5. Januar, Vorm. Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, die Beratung der Minister Beckerle und Plener werde sich größtentheils auf finanzielle Angelegenheiten, namentlich auf die Frage der Feststellung der in diesem Jahre schon einzuziehenden Staatsnoten erstrecken. Die Gesamtsumme derselben werde sich auf mehr als 100 Millionen beziffern.

Belgrad, 5. Januar, Vorm. Die Erkrankung von liberalen Mitgliedern des Staatsgerichtshofes erregt Aufsehen, da als feststehend gilt, daß sie nur die Sprengung des Gerichtshofes bezweckt. Die nächste Sitzung soll große Ueberraschungen bringen.

Rio-Grande, 5. Januar, Vorm. Die Insurgenten rücken eiligst gegen die Festung Santa Anna vor, die von den Regierungstruppen geräumt wurde.

Kapstadt, 5. Januar, Vorm. Die Truppen des Matabelekönigs Sobenguela, von dem man glaubte, daß sein Einfluß auf immer gebrochen, haben die Expedition Wilsons überfallen, ausgeraubt und 70 Mann getödtet.

Mittheilung aus dem Publikum.

Ein vernachlässigter Catarrh ist mindestens sehr langwierig und störend, aber er kann die Ursache erster, ja lebensgefährlicher Erkrankungen werden. — Deshalb ist es stets das Richtige, jeden Catarrh der Athmungsorgane, sei er noch so mild, ernst zu nehmen und alsbald etwas dagegen zu thun. In den weitbekannten Apotheken W. Böhlschen Chinin-Catarrhpillen hat man ja jetzt ein Mittel, das die Ursache des Catarrhs, welche in der Entzündung der Schleimhäute liegt, paralisirt und dadurch in kürzester Zeit, häufig sogar schon in wenigen Stunden, den Catarrh, Schnupfen, die Heiserkeit u. dgl. beseitigt. Die Böhlschen Chinin-Catarrhpillen sind in den Apotheken & M. 1. — erhältlich, und achte man stets darauf, das richtige Präparat zu erhalten. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 Gr., Salzsäure 1 Gr., Dreiblattpulver 1,5 Gr., Dreiblatt-Extrakt 0,15 Gr., Süßholzpulver 2,2 Gr., Tragant 0,1 Gr.; zu 50 Pillen formirt mit Benzoe-Gummi und Chokolade überzogen. 1897b

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Königl. Schauspiele. Zum Vortheile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt, erstes Auftreten des Hrn. Ruchka Buge. „Der Kaufmann von Venedig.“ Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. — Die Rolle der Porzia erfreut sich einer zweifachen Auffassung. Die einen sehen in ihr die Repräsentantin des lebensfrohen Geistes der Renaissance, jener Rachblüthe griechischer Kultur, die im 16. Jahrhundert von Italien ausgehend, ihren Duft über ganz Europa ausbreitete. In dieser Auffassung vereint Porzia lebenswarme rosigte Anmuth mit Höhepunkt der Gesinnung, abgeklärte Weisheit mit heiterer Lebensauffassung. Der Geist der Nacht umgibt alles was sie sagt und thut. Die andere Auffassung sieht in der Porzia nur ein freies, munteres Mädchen, eine ins Bornehme übergesetzte Kerlisa und faßt dieselbe als Lustspielcharakter auf. Es verschwindet dadurch der Gegensatz zu Shylock, dem Repräsentanten des starren, kunstfeindlichen Ramonismos. Obwohl kein Zweifel darüber herrschen kann, welche Auffassung die richtigere und Shakespeares würdigere ist, ziehen wir die letztere vor. Der Grund liegt in der Auffassung der Intentionen, mit denen die Künstlerin an die Verkörperung der Porzia herangeht. Es stellt sich dann immer eine Incongruenz zwischen Wollen und Können heraus, die einen peinlichen Eindruck macht. Wir sehen daher lieber, wenn die Künstlerin nach der letzteren Auffassung die Rolle kreirt und consequent durchführt. Besteres war gestern bei Ruchka Buge der Fall. Sie zeichnete mit Meisterhaftigkeit ein heiteres, heftig-lustiges Mädchen, begabt mit Mutterwitz und brotlichem Humor. Die Gerichtsscene bekam dadurch einen komischen Anstrich und verlor ihre Wirkung auf die Nachkommen des Publikums nicht. Demgegenüber hatte Herr Rösch als Shylock einen schweren Stand. Er spielte den Juden so, wie wenn er in der Porzia eine ernst gezeichnete Figur als Pendant hätte. Mit je größerer realistischer Feinheit er alles ausarbeitete, desto mehr trat dieser Gegensatz hervor. Zu diesem prächtigen Rembrandtgemälde hätte lebenswarmer Lisan als Gegenstück gehört. Correst ausgespart und untadelhaft ausgeführt war die Kerlisa des Hrn. Lippst, eine wirklich herzerfrischende Leistung. Herr Rudolph als Antonio und Herr Watzmann als Bassanio befriedigten uns wohl. Herr Greve als Lancelot Gobbo führte die Epifodenrolle, die in dem Rahmen der gestrigen Vorstellung nicht vermehrt werden konnte, mit Geschick durch, ebenso Herr Bethge als Gobbo's Vater. Im Allgemeinen wurde viel zu viel deklamirt und das Stück trippelte vorsichtig auf den Versäufen einher. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die Vorstellung nicht; mehrere Besucher versicherten, sie hätten sich gelangweilt und wollten das dem alten Shakespeare in die Schuhe schieben. Das Haus war nicht so besucht, wie wir es erwartet hatten. „Charles's Tante“ übte eine größere Anziehungskraft aus.

Carl Sarg.

— Der Schillerpreis und Ludwig Fulda. Da die bereits namhaft gemachten Mitglieder des Comitees zur Vertheilung des Schillerpreises naturgemäß darauf verzichten müssen, eine genaue Darstellung der Angelegenheit, so weit sie selbst daran betheiligte sind, zu geben, so ist es kein Wunder, wenn jeder Tag eine neue Version ans Licht fördert. Im Grunde sieht man jetzt nirgends mehr auf einen ernsten Zweifel, daß der Kaiser den einstimmigen Vorschlag, den Dichter des „Zauberers“ mit dem Schillerpreise auszuzeichnen, abgelehnt hat. Unklar ist man nur über das Motiv dieser Entscheidung. Bald heißt es, man habe an maßgebender Stelle in dem Stück eine ungemüthliche Satire auf Vorgänge der letzten Vergangenheit zu finden geglaubt. Bald behauptet man, der Kaiser finde Herrn Fulda für eine so ungewöhnliche Auszeichnung noch zu jung. (Fulda ist 31 Jahre.) Zum dritten läßt sich ein Münchener Blatt aus Berlin schreiben, der Kaiser bevorzuge

das historische Drama, besonders wenn es im heimathlichen Boden und in der Geschichte der Hohenzollern wurzeln, bis zu dem Grade, daß er die an den Namen unseres größten „nationalen“ Dichters geknüpften Ehrentitel lieber einem Vertreter des historischen Schauspiels zugeben möchte. Wir müssen uns begnügen, diese Versionen mitzutheilen. Controlliren lassen sie sich nicht.

Aus der Umgebung.

y Muringen, 4. Januar. Unsere Kirche befand sich schon mehrere Jahre in einem sehr reparaturbedürftigen Zustande. Man begab sich schon die Befürchtung, sie ganz ablegen und eine neue bauen zu müssen. Bei einer baulichen Untersuchung im Frühjahr wurde jedoch constatirt, daß bei geeigneter Anbringung mehrerer Anker dieselbe ihren Zweck noch lange erfüllen könne. Im Anschluß hieran wurde auch eine gründliche Renovierung im Innern geplant. Dieselbe schloß sich, obwohl die Kirche seitdem nicht mehr benutzt wurde, bis zum Herbst hinaus. Währenddessen wurde der Gottesdienst in der Gemeindefschule abgehalten. Auf erneutes Drängen unserer eifrigsten Kirchensucher und da viele derselben sogar freistanden, wurde die Arbeit in Angriff genommen. Ihrem Zwecke übergeben wurde die Kirche vor Kurzem. Die Arbeiten, alle von hiesigen Geschäftsleuten ausgeführt, verdienen ehrende Anerkennung. Nachdem wir nun im Innern die Kirche ihrer Würdig sehen, dürfte dieselbe auch von Außen ein anderes Aussehen bekommen.

y Muringen, 4. Januar. Am Sylvesterabend hielt der hiesige Turnverein seine alljährliche Hauptversammlung, verbunden mit Jahresbericht, ab. Seitens der Mitglieder war dieselbe zahlreich besucht. Aus dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres ging hervor, daß der Verein wieder ein günstiges Vereinsjahr in jeder Beziehung verzeichnen kann. Daß die Leitung des Vereins in bewährten Händen liegt, konnte man aus der einstimmigen Wiederwahl des Vorstandes schließen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 45, woraus, im Verhältnis zu der hiesigen Seelenzahl, hervorgeht, daß der Verein sich großer Beliebtheit erfreut. Beschlossen wurde auch bei dieser Gelegenheit, anläßlich Kaisers Geburtstag an dem darauffolgenden Sonntag eine Abendunterhaltung im Kreise der Familienangehörigen zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit wird man auch die seit Kurzem ins Leben gerufene Gesangsreihe (25 Mann) hören. Da es der Verein, wie seine früheren Veranstaltungen bewiesen haben, gut versteht, Scherz mit Ernst glücklich zu verbinden, kann man einem genussreichen Abend entgegensehen.

Wichlen, 4. Januar. Gestern Abend fand der Dachdecker Groß von hier in einem hiesigen Waldstüdt in ziemlicher Nähe von unserem Orte eine vollständig verweste Leiche. Dieselbe wurde von einer heute hier aus Nassau anwesenden Gerichtscommission als diejenige des seit Sommer 1891 vermissten Wagners David Wolf aus Weidenborn ermittelt. Derselbe hat sich, wie sich aus einem an einem Baumstamm in unmittelbarer Nähe der Leiche befindlichen Strich schließen läßt, erhängt. — Vor einigen Tagen wurde in dem benachbarten Marienfeld die Leiche eines im Oktober 1893 todt zur Welt gekommenen Kindes ausgegraben und von den Herren Gerichtsärzten Dr. Raffrath (St. Goarshausen) und Dr. Schend (Oberlahnstein) geöffnet. Dem Vornehmen nach handelt es sich um eine angeblich bei der Geburt vorgekommene Unregelmäßigkeit Seitens der Bedamme.

Niedelbach, 4. Januar. Eine ganz besondere, sonst in ähnlichen Fällen nicht übliche Ovation wurde vor Kurzem dem hiesigen Schweinehirten gelegentlich der Wiederaufnahme seines Dienstes bereitet. Es wurde ihm nämlich zum Zeichen ganz besonderer Anerkennung eine Tanne vor seine Wohnung aufgesperrt und der Schneider unseres Ortes hielt dazu eine „der Feier entsprechende Rede.“

Weilburg, 4. Januar. Die Gründung des „Oberlahn-Sängerbundes“ wird am Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saalbau Gdrg zu Weilburg, Frankfurterstraße, erfolgen.

Radamar, 4. Januar. Auf einer Tanzmusik zu Friedrichshofen am zweiten Weihnachtstage kam es zwischen einigen Wurschen zu Streitigkeiten. Der Maurer Peter Staudt von Langenderbach schien überhaupt Streit zu suchen. Als er mit dem Gandler Wilhelm Schilling von Friedrichshofen andäufelte und bereits vorher mit Stechen gedroht hatte, faßte dieser kurz entschlossen ein Bierglas und schlug es dem Staudt auf den Kopf. Der Schlag mußte mit Behemung geführt sein, denn St. wurde schwer krank danach und mußte nach Limburg ins Hospital gebracht werden, wo er nunmehr verstarb. Anscheinend ist durch den Schlag die Hirnschale verletzt und dadurch der Tod verursacht. Der erst 24 Jahre alte und im Uebrigen als ruhig bekannte Thäter wird wegen des unglücklichen Schlags vielfach bedauert. Derselbe hat sich heute freiwillig in Limburg der Staatsanwaltschaft gestellt.

(Kurze Notizen.) Nächsten Sonntag, 7. Januar, Vormittags findet in Schlangenbad die feierliche Amtseinführung des Herrn Warrers Höfer durch Herrn Delan Siehe von Langenswalbach statt. — In Mainz stürzte sich gestern Morgen, kurz vor 8 Uhr, in der Schützengasse ein junges Mädchen von dem 3. Stockwerk eines Hauses auf die Straße. Die Unglückliche lebte noch, wird aber kaum mit dem Leben davon kommen. Die Ursache ist unbekannt. — Bei der in Dorchausen vorgenommenen Wahl eines Gemeinderathes der 3. Klasse wurde der Wähler Herr Karl Weiler auf die gesetzliche Dauer von 8 Jahren gewählt. — In der letzten Magistratsitzung in Gms wurde die Eingabe betreffs Errichtung einer katholischen höheren Mädchenschule beraten und abschlägig beschieden. — Der Bürgerausschuß in Camberg hat sich gegen die Einführung der neuen Städteordnung dortselbst ausgesprochen.

Neues aus aller Welt.

Ein gefährliches Gerücht, nach welchem die Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Freiherrn von Seezried nicht stattgefunden habe, daß überhaupt eine Genehmigung seitens der hohen Verwandten noch nicht erfolgt sei, machte vor einigen Tagen den Weg durch einen Theil des Preßes. Wir haben jener Roth, die einen geradezu märchenhaften Inhalt hatte, keine Beachtung geschenkt, weil wir derselben von vornherein keinen Glauben beimaßen. Unsere ausführlichen, aus authentischen Quellen schöpfenden Mittheilungen, welche unseren Lesern noch in Erinnerung stehen werden, haben sich somit als richtig herausgestellt. Das betreffende Blatt giebt jetzt selbst zu, daß die Vermählung bereits am 10. December v. J. stattgefunden hat.

Börse und Dynamit. Der Pariser Figaro schreibt: Es ist zwei Uhr. Aus der Börse herrscht reges Leben. Inmitten des Tumults hört man: „Ich habe Ardenen! Ich verlaufe (Aktien der) Vieles-Montagnes!...“ Und ein Konfliktier schreit: „Ich habe Dynamit!“ Im gleichen Augenblick legen sich zwei eiserne Hände auf seine Schultern. Bewundert wendet er den Kopf und

sieht zwei Municipal-Gardisten, die ihn auffordern, ihnen Polizeikommissar zu folgen. Widerspruch wird nicht gebildet. Dem Kommissar sagt einer der Municipalen: „Der Herr hat Dynamit, er hat es eben selbst auf der Börse ausgekauft.“ Da bricht der Konfliktier in ein unendliches Lachen aus, und mit ihm lachen auch der Kommissar und die beiden Gardsen, als er ihnen auseinandergeht hat, allerdings besitze er Dynamit, aber nur in Aktien.

(Kleine Chronik.) In Folge einer Bora verunglückte in Triest gegen 50 Personen, die Arm- und Beinbrüche erlitten. Mehrere veranfertete Schiffe wurden ins Meer hinausgeschleudert und konnten nur mühsam gerettet werden. — Die Kälte hat in Berlin bereits zwei Opfer gefordert. Am Nordufer wurde eine 80 Jahre alte Frau, die im Freien geschlachtet hatte, erfroren aufgefunden. Sie war nur nothdürftig bekleidet, an einem Baum eingeschlossen und erfroren. Der zweite Fall war ein ausgehungertes Kind, das in einer Gasse der Mariannenstraße in Sackelwand gehüllt aufgefunden wurde. — Die Schiffsahrt wurde auf der größeren Zahl der deutschen Flüsse bereits eingestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 5. Januar.

*** Unter Ausschluss der Öffentlichkeit** wird verhandelt gegen den Bureaudienster Emil L., geboren zu Wiesbaden am 3. Januar 1864, sowie seine Ehefrau Susanne L., geboren am 7. April 1868 zu Engenhahn. Dieselben sind angeklagt, am 1. November im Jahre 1893 gemeinschaftlich gewohnheitsmäßig in eigennütziger Absicht der Unjust Vorschub geleistet zu haben. Sie werden für schuldig erkannt und zu einer Gefängnisstrafe von je 14 Tagen verurtheilt.

Modernste und solideste Herrenstoffe in deutschen, französischen u. englischen Qualitäten, nadelfertig ca. 140 cm breit von 1,75 bis 12,45 p. Mtr. verfinden in einzelnen Metern direct an Private Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depôt.** Muster bereitwilligst franco ins Haus. 1475b

Böse Vorboten.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuse Wesen, zielloses Planemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Gedräng, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Reiz des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksliden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Gesellschaft Herrn Hermann Dege zu Leipzig. 167b

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 6. Januar. 6. Vorst. 65. Vorst. im Abonnement.

Maria Stuart.

Trauerpiel in 5 Akten von Schiller.

Personen:

Elisabeth, Königin von England	Hr. Wolff.
Maria Stuart, Königin von Schottland	Hr. Santen.
Robert Dudley, Graf von Leicester	Herr Wagnan.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury	Herr Friedrich.
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister	Herr Rösch.
Graf von Kent	Herr Rühl.
Wilhelm Davison, Staatssekretär	Herr Dornow.
Amias Paulet, Ritter	Herr Rudolph.
Mortimer, sein Neffe	Herr Robius.
Graf Aubespine, französischer Gesandter	Herr Reumann.
Graf Bellmore, außerordentlicher Votschafter von Frankreich	Herr Greve.
Olely, Mortimer's Freund	Herr Spieß.
Resolv, Haushofmeister der Maria	Herr Bethge.
Hanna Kennedy, Amme der Maria	Hr. Ulrich.
Margaretha Kurl	Frau Arndt.
Ein Offizier der Leibwache	Herr Berg.
Ein Page der Königin	Hr. Rosen.

Anfang 6 1/2, Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 6. Januar 1894. Don Cesar. Sonntag, den 7. Januar 1894. Bei aufgehobenem Abonnements-Dupendbilletts ungültig. Nachmittags 3 Uhr: Charles's Tante. Vorher: Die Zaubergeige. — Abends 7 Uhr: 89. Abonnements-Vorstellung. Dupendbilletts gültig. Sonntag, 2. Male: Der Reineidbauer. Bollstuck in 3 Akten von L. Angenrader.

Kleine Anzeigen.

In diese Rubrik werden aufgenommen:
Anzeigen betreffs Er- und Vermietung
von Wohnungen, Zimmern etc., Stellen-
gesuche und -Angebote, Capitalien.

In dieser Rubrik finden alle nebensiehend besonders bezeichneten kleinen
Anzeigen gegen Vorzeigung des in jeder Sonntagsnummer enthaltenen
Anzeigen-Bonds einmal bis zu fünf Zeilen kostenloser Aufnahme. Jede
weitere Zeile wird bei einmaliger Aufnahme mit 3, bei mehrmaliger Auf-
nahme mit 2 Pfa. berechnet.

Diese Anzeigen sind bis
spätestens 11 Uhr Vormittags
bei der Expedition aufzugeben.

Verschönerungs-Verein zu Wiesbaden.

**Einladung zur
General-Versammlung**
auf Samstag den 6. Januar cr.,
Abends 8 Uhr,
im Rathsstübchen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- & Kassen-
bericht.
 2. Neuwahl des Vorstands.
- Hieran anschliessend: Vorstandssitzung.
1. Wahl des Bureaus.
 2. Bewilligung von Renumerationen.
 3. Weitere Anträge.

5017

Gesellschaft „Fidelio.“

Samstag, den 6. Januar, Abends 9 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung.

Um allseitiges Erscheinen bittet 5018 Der Vorstand.

Stickerie-Arbeiten

Jeden Genres, von den einfachsten bis zu den elegantesten, werden
jederzeit angenommen. Uebernahme ganzer Ausstattungen.
Anfertigung aller Arten Fahnenstreifen und Bänder
(Zeichnungen und Kostenanschläge zu Diensten), sowie von
Gold- und Silber-Monogrammen bei billigsten Preisen. 3064
Frau Josephine Fiedler, geb. Hilz,
Steingasse 35, 1. Etz.

Rosen! Rosen!

- 10 Theerosen, Hochstämme . in 10 Sorten 14.— M.
10 Hybrid-Remontant-Rosen,
Hochstämme 10 „ 10.— M.
10 Theerosen, niedrig 10 „ 350 M.
10 Hybrid-Remontant, niedrig „ 10 „ 8.— M.
alles in starken Exemplaren einschliesslich Verpackung
ab hier unter Nachnahme.
Special-Cultur in Coniferen, grösstes Sortiment.
Pärlische, Aprikosen, Äpfel, Birnen, Pfämonen etc.
Hochstämme und Formobst, in bekannter, bester
Qualität. Katalog auf Wunsch zu Diensten.
Dahs, Renter & Comp., Baum- u. Rosenschulen,
Jüngsfeld-Oberpleis, Rheinprovinz.

1623b

Wegen Umzugs

Grosser Ausverkauf

Sämtlicher Manufakturwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1605b

J. A. Kauth,

Mainz, 8 Gutenbergplatz 8.

Ball- u. Maskenanzüge
werden elegant und billig ange-
fertigt. Korythstr. 12, Conrady,
Confection. 327a

Zum Wohl 1724b
meiner Mitmenschen bin ich
gerne bereit, Allen unentgelt-
lich ein Getränk (keine Medizin
oder Geheimmittel) namhaft zu
machen, welches mich 80-jährigen
Mann von 8-jährigen Magenbe-
schwerden, Appetitlosigkeit und
schwacher Verdauung befreit hat.
F. Koch, fgl. Förster a. D. in
Welleren, Kr. Gochter Westfalen.

25,000

junge, fette Puten
a 70—75 Pf. p. Pfd. franco.

Geflügel-Rest-Anstalt
1745b J. Felsner, Aist.

**Ein hübscher, schwarzer
Epik (Hündin) 3 Monate
alt, ist zu verkaufen. Näheres
Rheinstraße 88, 2. Et. zwischen
12 und 1 Uhr Vorm. 329a**

Verloren

ein brauner Manschettenknopf
mit der Aufschrift: „Erinnerung
an Bad Wildungen“. Abzugeben
Blumenstr. 1 bei Gärtner. 7797*

Capitalien.

100 Mark

gegen sehr gute Rinsen von
einem soliden Geschäftsmann,
welcher sich in momentaner
Geldverlegenheit befindet, zu
leihen gesucht. Rückzahlung
1. April. Näheres in der Exp.
d. Bl. 7819*

Zu verkaufen:

Kanarienvogel,
gute Sänger und Zuchtweibchen
zu verkaufen. Näheres Well-
straße 15, Hth. 1. St. 4995

Billig zu verkaufen:
1 Winter-Jacke, versch. Masken-
und Wollkleider gut erhalten.
Römerberg 7, 1. Et. 7812*

Ein noch wenig gebrauchter,
ovaler Kochofen
und ein Kessel bill. zu verk.
7830 Dohheimerstraße 15, 1.

Eine noch gut erhaltene
Ziehharmonika
billig zu verkaufen. 329a
Schachtstraße 22, Bdh. Manf.

Eine Schuhmachermaschine
Nr. 50, eine Waschmange 8 Nr.
eine Ringmaschine 6 Nr., ein
Bügelofen mit 4 Eisen 20 Nr.,
eine große Spielbox 90 Nr.,
ein nütz. Sekretär 60 Nr., ein
vollst. Bett 30 Nr. u. dergl.
werden wegen Raumangel ab-
gegeben. 7783*
Näh. in der Exp. d. Bl.

Kameeltaschen- Divan

mit oder ohne Sessel, Ottomane
und ein Kofferschließel,
(bequemster Ruhesessel) alles neu,
als passender Festgeschenke billig
zu verkaufen. 4808
Philippstraße 27, Port.

Neue Canapee's
sehr billig. 4721
Rheinstraße 9, 2. St. 1.

Abbrüche Langgasse 50

ist fortwährend
Bau- u. Brennholz, sowie
Fenster u. Türen, Bretter,
Fuchstafeln, Oefen, Herde
und dergl. mehr
billig zu verkaufen. 7800*

Mehlwürmer

nach Stück und Maß zu ver-
kaufen bei E. Strauch, Adler-
straße 6, 2. 4961

Ein neues

Bread,

1 Halbverder, 1 Mehger-
oder Milchwagen, 1 Feder-
rolle, 1 Schlitten billig zu
verkaufen. 7817*
Schwalbacherstraße 27.

Neue Betten

und Polstermöbel, ein ge-
brauchter Sessel billig zu verk.
Weilshardtstr. 50, Hth. 1. 7809*

Schlitten,

eleganter, ein- und zweispännig,
zu verkaufen. 7826*
Rothgasse 42.

Zu mieten gesucht

Gesucht

von 1 Herrn eine Woh-
nung, Wohn- u. Schlaf-
zimmer p. bald. Schreib-
tisch notwendig. Offerten
erbeten an die Exp. d. Bl.
sub M. 195. 5005

Zu mieten gesucht
4-6 Zimmer Mitte der Stadt,
Gochparterre o. 1. Et. Zimmer-
Eenjal Meyer Salzböcker. 330a

Zu vermieten:

Albrechtstraße 40
Wohnung von 2 Zimmern mit
allem Zubehör zu vermieten.
Näh. 1. St. z. 4726

Castellstraße 7
ein schönes großes Zimmer an
eine einzelne Person a. 1. April
zu vermieten. 4984

Castellstraße 7
ein Zimmer nebst großer Küche
auf 1. April zu verm. 4985

Frankenstraße 19,
2. St., 2 Wohnungen, 3 Zim-
mer und Bad, gleich o. später, im
Bdh.; 2 Zimmer und Zubehör
im Hth. auf 1. April zu ver-
mieten. 4957

Eine Dachwohnung,
bestehend a. 2 Zimmern u. Küche,
gegen Verrichtung von Haus-
arbeit zu Nr. 170.— jährl. zu
verm. Näh. Frankenstr. 5, Dach.

Frankenstr. 13, Hth.,
eine Wohnung von 3 Zimmern
sowie zu vermieten. 5012

Herrnmühlgasse 9
eine Parterrewohnung, 3 Zim-
mer, Dachlam., Keller, Holzstall
sow. zu verm. 4416

Hermannstraße 18, 1,
schön möbl. Zimmer mit zwei
Betten an zwei anständige junge
Leute mit Kost zu verm. 4969

Hermannstraße 28,
1 gr. sch. Parterrezimmer nebst
Küche und Keller per 1. April
zu verm. Näh. 1. St. 1. 4962

Hirschgraben 8
sind per April 3 kleine Woh-
nungen, Glasabschluß und Zu-
behör, zu vermieten. 4962

Kellerstraße 22
ist ein großes, schönes, leeres
Parterrezimmer zu vermieten.
Dahelst können anst. Leute
Kost und Logis erhalten. Näh.
2. Stock bei Frau Nast. 4511

Kellerstraße 22, 1.
1 Zimmer und Küche, Keller u.
Zubeh. zu verm. Näh. 2. Stock
bei Frau Nast. 4512

Kirchgasse 42
ist im 1. Stock 1 großes Zimmer
auf gleich zu verm. 7779*

Indwagstraße 2,
ein Friseurkabinett mit Wohnung
sehr preiswürdig zu vermieten.
Näh. Platterstraße 32, 1. St.
hoch. 5001

Eine kleine

Bel-Etage

besonders geeignet für Bu-
reau u. Eigentum, zum
1. April zu vermieten.
Näheres Marktstraße 27,
Parterre 4953

Mauergasse 14
ist eine Mansarde-Wohnung, 2
Zimmer u. Küche sofort zu verm.
Näheres dahelst. 4731

Mengasse 12,
im Bdh., eine Wohnung von 3
Zimmern und Küche nebst Zub.
auf 1. April zu verm. Näheres
im Laden dahelst. 4958

Platterstraße 32,
eine kleine Dachwohnung auf
gleich zu vermieten. 5002

Roonstraße 3,
Frontspitzwohnung 2 Zimmer,
Küche, sofort zu vermieten.
Näheres Part. z. 4630

Schachtstraße 10,

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche
zu vermieten. 4585

Steingasse 3,

sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer
Küche und Zubeh. auf 1. April
zu verm. Näh. bei J. Schweiss-
guth, Part. 4976

Steingasse 26,

ist eine schöne Wohnung im
Hth. 1. Etage, 2 Zimmer und
Küche auf 1. April zu verm. 7814*

Steingasse 29,

Hth. Dach, Wohnung von zwei
Zimmer und Küche, neu herge-
richtet, zu vermieten. 4728

Steingasse 13

1 abgeschl. Wohnung von drei
Zimmer, Küche und Zub. auf
1. April zu vermieten. 5000
Hoh. Seids.

Victoriastr. 27

(Villa mit Garten), zweite
Etage mit 5 Zimmern,
Cabinet, 3 Kammern und
sonstigem Zubehör zu
vermieten. Näheres dah.
1. Etage. 4113

Walramstraße 37

eine Mansardwohnung auf gleich
zu vermieten. 4593

Wellrichstraße 22

ist eine Wohnung im 3. Stock,
5 Zimmer und Zub. zum Pr.
von 640 Mk. auf 1. April zu
verm. Näh. Part. 1. 4990

Wellrichstraße 22,

Hth., ist eine Wohnung von 2
Zimmer und Küche auf 1. April
zu vermieten. Näheres Bdh.
Part. 1. 4991

Kost & Logis.

Dohheimerstraße 6,

3 Etg. hoch, ein schön möbl.
Zimmer billig zu verm. 107a

Häusergasse 5, 2. St.

erhält anst. jg. Mann Zimmer
mit Kasse. 7815*

Helenenstraße 26,

Hinterh. 1 Etg. hoch r., können
zwei reinliche Leute schönes
Logis erhalten. 7805*

Hellmundstraße 47

eine Etage, ist eine möblierte
Mansarde zu verm.; dieselbe
wird auch gegen Verrichtung
häusl. Arbeiten abgegeben. 7886*

Morikstraße 14,

große Werkstätte mit Wohnung
an ein ruhiges Geschäft, erstere
auch als Lagerraum per April
zu vermieten. Näh. Border-
haus, Parterre. 4914

Schwalbacherstr. 29,

1 St., erhalten reinf. Arbeiter
Logis mit oder ohne Kost. 7821*

Ginsack möbl. Stübchen zu

verm. Schwalbacherstraße
No. 53 1. St. 7713*

Schachtstraße 9 b,

ein einfach möbl. Zimer zu ver-
mieten. 7752*

Schützenhofstraße 2,

Gde der Langgasse, 3. St.
gemüthl. wohnl. Zimmer
per Nr. 15 Nr. 4955

Sedanstraße 11,

Bdh. 3 Tr., ein möbl. Zimmer
an einen Herrn oder besseren
Arbeiter bei einem einzelnen
Fräulein zu vermieten. 7791*

Wellrichstraße 1

sep. Parterre-Zimmer, möblirt
oder unmöblirt, an ältere Dame
zu vermieten. 7679*

Läden.

Webergasse 51,

ist ein Laden mit Wohnung auf
gleich oder später zu vermiet.
Näheres bei J. Borz, Walram-
straße 37. 4927

Offene Stellen:

Weibliche Personen.

Gesucht

Mädchen, Zimmermädch.,
Küchenmädchen, welche die
Küche verstehen, Kammer-
jungfern, welche Kleider mach.
können, Restaurationsköchin
und Hotelzimmermädchen.
Bureau Germania,
7822* Häusergasse 5.

Mädchen

können unentgeltlich das Kleider-
machen erlernen. Faulbrunnen-
straße 1, 2. 4963

Eine saubere, jüngere

Monatsfrau

per 15. Januar gesucht. Näh.
Friedrichstr. 48, Cölnaden. 326a

Eine Waschfrau

gesucht. 7820*
Kellerstraße 17.

Eine Monatsfrau

gesucht. 332a
Näheres Hellmundstr. 31.

Für 2mal wöchentlich ein

Monatsmädchen

gesucht. 7824*
Rheinstr. 78, Frontf.

Ein junges reinf. Mädchen

kann Stelle erhalten. 4968
Wellrichstraße 12, Part.

Männliche Personen.

Stellung erhält Jeder

überallhin umsonst. Fordere per
Postkarte Stellen-Auswahl.
1787b Courier, Berlin-Westend

Ein cautionsfähiger

Wirth

als Jäpser gesucht. Näheres
Schulberg 15, 1. St. 7807*

Schuhmacher

kann Arbeit erhalten. Näheres
Exp. d. Bl. 7808*

Stellen-Gesuche:

Weibliche Personen.

Büglarin

sucht Beschäftigung. 4594
Walramstraße 37.

Suche kleinere Kinder, die eine
öffentliche Schule besuchen,
bei den Aufgaben zu überwachen.
Off. unter M. 130 an die Exp.
d. Bl. 811a

Eine Weizenräherin

sucht Beschäftigung in u. außer
dem Hause. 7794*
Hellmundstr. 48, 2. z.

Männliche Personen

Ein Mann,

58 Jahre alt, gesund u. kräftig,
schreibt eine gute Handschrift,
22 Jahre Staatsdienst gethan,
sucht Stelle als Verwalter, Auf-
seher oder auf einem Bureau
u. dergl., kann sofort eintreten.
Offerten unter M. 150 an die
Exp. d. Bl. 7795

W

ir beehren uns, Ihnen ganz ergebenst mitzuteilen, dass die über 50 Jahre am hiesigen Platze bestehende Buchhandlung für deutsche und ausländische Litteratur — seit 1890 unter der Firma Jurany & Hensel's Nachfolger — mit heutigem Tage durch Kauf in unsern Besitz übergang und unter der Firma

Jurany & Hensel's Nachfolger

(Wende & Habermann)

weitergeführt wird. Leider haben vielfache Störungen den ordnungsmässigen Betrieb des Geschäftes in der letzten Zeit gehemmt, und so werden wir uns ganz besonders strebend bemühen, den hochgeehrten Namen der Firma, welcher dieselbe in früherer Zeit unter kundiger und zielbewusster Leitung allgemein auszeichnete und zu hoher Blüte brachte, wiederherzustellen.

Nachdem wir in angesehenen Buchhandlungen Deutschlands, Frankreichs und Englands uns diejenigen Kenntnisse erworben zu haben glauben, welche die gedeihliche Entwicklung einer Buchhandlung mit internationalem Verkehr bedingen, übernehmen wir heute das Geschäft und bitten um Ihr geschätztes Wohlwollen, dessen wir uns durch peinlich exakte Geschäftsführung in jeder Weise würdig zu machen bestreben werden.

Ueber verschiedene geschäftliche Neuerungen gestatten wir uns sztl. besondere Mitteilung zu machen.

Mit Hochachtung

Jurany & Hensel's Nachfolger
Wende & Habermann.

Langgasse 43.

Ich habe mich hier als

praktischer Arzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Schützenhofstrasse 6.

Sprechstunden:

8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Vormittags, 3—4 Uhr Nachmittags.

Telephon No. 157.

4994

Dr. med. A. Brück.



Bayern-Verein
„Bavaria“.

Heute Samstag, den 6. Januar, Abends 9 Uhr:

General-Verammlung

mit Rechenschaftsbericht u. Neuwahl, im Vereinslokal.

7825*

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse für
Schreiner und Genossen verw. Ber.

E. S. No. 3.

Samstag, den 6. Januar d. J., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Rheinischen Hof“, Ecke der Neu- und Mauergrasse:

Auflage.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

5007

Der Vorstand.

Kohlen
Fr. Rüdreich meiste Kohlen Mt. 17.50
per 1000 Ko. frei in's Haus gegen baar empfiehlt

Otto Laux,

10 Alexandrasstr. 10.

Gesellschaft Fidelio.

Sonntag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr 11 Min.
1. Große carnavalistische Sitzung
mit Tanz

in der festlich decorierten Männerturnhalle, Platterstraße 16.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

4982

Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Kranken- u. Sterbekasse der Schlosser

u. Genossen verw. Berufe (E. H. Nr. 2).

Heute Samstag Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal Schwalbacherstr. 43, „zum Andreas Hofer“

Auflage,
wazu die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen einladet

5013

Der Vorstand.

Tüchtige Reisende

zum Vertrieb religiöser Werke (höchster Anerkennung) mittelst Zweckverbindung von einem literarischen Institut ersten Ranges gesucht. Bemerkenswerth ist, daß soliden Leuten die Garantien höchster Autoritäten zur Disposition stehen, wodurch überall Eingang und Erfolg nur auf Seiten des Reisenden gesichert ist.

1753b

Cautio u. Patent nichtnötig, persönl. Solvenz genügt. Sofortige Offerten erbeten an die Expedition ds. Bl. unter „Colonia“. Berücksichtigungsnachricht an die Reflectanten wird direct ertheilt.

Unserem verehrten Gasthalter Hrn.

Math. J. S . . .

zu seinem heutigen **Wiegensfest**, sowie seinem Stammhalter

Hänschen

zu dessen morgigen Geburtstag die

Herzlichsten Glückwünsche.

Die alten Getreuen.

J. d. A. : R. M. u.

5011

Gasthaus zur Sonne,

Mauritiusplatz 2.

Metzelsuppe.



Quellfleisch, Bratwurst mit Pfeffer etc.

Pr. Lager- und Exportbier direct vom Faß, gefilterter Apfelwein 10 Pfg.

Meine diesjährige Masken-Garde befindet sich

Marktplatz 32,

vis-à-vis der Hirschapotheke

Geschäftsvoll

F. Brademann

50 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher durch Ermittlung mir vom 1. auf den 2. d. Mts. Nachts meiner erbrochenen Wagenremise entwendete Pferdegeschirre, Decken etc. mir dazu verhilft, daß ich wieder in den Besitz desselben gelangen kann. Näheres Marktstraße 1, Part.

Heute Samstag, von Vormittags 8 Uhr wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer Kuh zu 32 Pf. und einer Kuh zu 28 Pf. das Pfund

unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Bank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wursthändler und Birthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.